

Die formative Kraft der Liturgie

Liturgische Ethik zwischen Habitualisierung, Transformation
und Auftrag

Der Verfasser ist Assistenz-Professor am Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie der Katholischen Privat-Universität Linz sowie Leiter des DFG-Projekts »Zu den Ursprüngen der Taufsalbung« an der Universität Regensburg.

1. HINFÜHRUNG

Der liturgieethische Diskurs, der in der jüngeren, ökumenisch ausgerichteten Internationalen Liturgischen Theologie geführt wird, hat die formative Dimension der Liturgie für die christliche Lebensführung wiederentdeckt und stark gemacht.¹ Der dabei im englischen Sprachraum verwendete Begriff *formation* lässt sich im Deutschen nicht in seiner Breite abbilden, sondern inhäriert eine Vielfalt von ineinandergreifenden Aspekten, deren einzelne Facetten im Zusammenhang mit der Liturgischen Ethik ein dichtes Koordinatennetz aus Habitualisierung, Moralität und Weltauftrag bilden.

Der vorliegende Beitrag möchte Erkenntnisse aus dieser fruchtbaren ökumenischen Polyphonie weiterdenken. Um das dichte Koordinatennetz von *formation* etwas zu entknäulen, soll es anhand der Relationen zum Gottesdienst diskutiert werden, d. h. mit einem Augenmerk auf die Voraussetzungen, das trans-formative Wandlungsgeschehen in der Liturgie selbst und die ethischen Auswirkungen auf das Weltverhältnis.

¹ Der vorliegende Beitrag knüpft an den aktuellen Diskursstand an. Wer sich einen konzisen Überblick über die wichtigsten Positionen im 20. Jahrhundert verschaffen will, sollte mit B. KRANEMANN: *Feier*, 204f. und M. STUFLESSER: *Ethics*, 4–9 einsteigen. – Ich danke dem Centre for Advanced Studies *Beyond Canon* (DFG-Kolleg-Forschergruppe: FOR 2770) für das Fellowship in den Jahren 2019/2020, das mir die nötigen Kapazitäten für diese Forschungsarbeit zur Verfügung stellte.

1. ZUR LITURGIE: HABITUALISIERUNG UND LITURGISCHE BILDUNG

In die Liturgie wird man hineingerufen,² nicht hineingeboren. Es ist nicht nur typisch für ritualdynamische Prozesse, dass der Mitgliedschaft in einer Gemeinschaft eine Initiation vorausgeht mit ihren liminalen Phasen der Vorbereitung und Transformation;³ die Eingliederung ist gerade auch in der christlichen Liturgie ein zentrales sakramentales Geschehen. Durch den Wandel zur Säuglingstaufe ab der Spätantike sind die ursprünglichen Zusammenhänge der Initiation, bei welcher der Taufe eine bestimmte Zeit des Katechumenats vorausging, umgestaltet worden.⁴ Allerdings kommen natürlich beide Praxen nicht ohne ein wichtiges Moment aus, das mit *formation* zu tun hat.

Beginnen wir mit der Erwachsenentaufe, die ja durch die Liturgieform wiederhergestellt wurde. Die liturgieethischen und lebenspraktischen Aspekte sind hier deutlich erkennbar, insofern der Täufling im Sinne der *Metanoia* von seinem bisherigen Leben umkehrt, um, Christus gleichgestaltet, eine neue Geburt zu erleben. Darauf wird der Täufling in einem langen Prozess, dem Katechumenat, vorbereitet. Es ist liturgiegeschichtlich nicht nur bemerkenswert, dass in der vor-konstantinischen Kirche bestimmte Berufsgruppen explizit von der Taufe ausgeschlossen werden konnten, da sie ethisch fragwürdige und/oder mit dem Taufglauben unvereinbare Tätigkeiten ausübten;⁵ es fällt ferner auf, dass nach der Katechumenatsphase die Zulassung zur Taufe von einem Leumundszeugnis des Paten vor dem Bischof abhing, welches bestätigen sollte, dass der Täufling die christliche Lebensführung eingeübt hat und befolgt. Anteile der *Lex agendi* fließen also grundlegend in die Initiation ein. Der Katechumenat selbst ist sowohl im Bereich der Unterweisung und *Mystagogie* seit frühester Zeit an theologisch-ethische Bezüge gekoppelt,⁶ er ist aber auch im engeren Sinn liturgieethisch sequenziert: Die Vorbereitung auf die Taufe wird zunehmend standardisiert und erhält bereits *vor* der Taufe liturgische

² Vgl. D. HASPELMATH-FINATTI: Einführung, 13f.

³ Vgl. C. BELL: Ritual, 95: »The logic of these rites creates symbolic stages and passages that redefine social and personal identity.«

⁴ Pointiert in seinen Konsequenzen zusammengefasst bei R. MESSNER: Einführung, 114–116.

⁵ So z. B. Tert., cor. 11; idol. 19; abgeschwächter etwas später in *Traditio apostolica* 16.

⁶ S. schon in frühester Zeit die Zwei-Wege-Lehre in *Didache* 1–6.

Handlungen, in denen ethische Perspektiven vorkommen. Hier spielt das Hören auf das Wort Gottes in der Lesung der heiligen Schriften eine vorrangige Rolle, d. h. das Kennenlernen von Jesu Heilungen, Seine menschenfreundliche Auslegung des Gesetzes, aber ebenso auch die alttestamentlichen Erfahrungen Israels mit seinem Gott, z. B. die Befreiung im Exodus aus Ägypten, der ein zentraler Intertext für die Taufe ist.⁷ Das Auswendiglernen und Wiedergeben des Vaterunsers mit seiner Ethik der Versöhnung («wie auch wir vergeben unseren Schuldigern») wird zu einem Ritual des Katechumenats.⁸

Bei der Kindertaufe werden die Vorzeichen anders gesetzt: Die religiöse Sozialisation in den christlichen Glauben findet nun biographisch parallel zur Erziehung statt. Auch bei der legitimen Praxis der Säuglingstaufe, hier vielleicht sogar noch offensichtlicher durch die Verquickung von Katechese und gestuftem Sakramentsempfang, ist die liturgieethisch-formativ geprägte Prägung gegeben. Es ist freilich nicht von der Hand zu weisen, dass dennoch eine Unterscheidung von besonderem Gewicht verlorenzugehen droht: Die Taufe und (anschließende) Katechese darf nicht zu einer Variablen der gesellschaftlichen Integration werden, will sie nicht ihre subversive und kritische Kraft einbüßen. Die Taufe ist nicht Eingliederung in eine mehr oder weniger christliche Gesellschaft, sondern in die Ekklesia; die Firmung als Teil der Initiation ist auch nicht der Ausweis von Mündigkeit als Pendant zur Volljährigkeit.⁹

⁷ W. J. BURGHARDT: *Worship*, 36 wendet dies auch liturgieethisch an: »The Exodus was not simply a liberation from slavery; it was the formation of a new social order, a contrast society«.

⁸ Ob dieser liturgieethische Nexus auch tatsächlich in der pastoralen Praxis vorkommt oder aber erst wiederentdeckt werden muss, steht natürlich auf einem anderen Blatt. Ich danke Ingrid Fischer für diese Anregung.

⁹ Damit soll die Option für die Spätfirmung nicht generell zurückgewiesen werden, ihre Argumente sind gut begründet, wenn auch nicht die einzige Alternative. Aus initiationstheologischer Sicht hat die liturgieethische und liturgietheologische Präferenz für die Einheit der Initiation Vorrang, wobei eine gestufte Eingliederung dem nicht widersprechen muss (sondern bei der Säuglingstaufe durchaus Sinn ergibt, s. u.). Klar sollte jedoch sein, dass das Paradigma der Mündigkeit kein primärer Faktor der Firmtheologie ist und die Gefahr besteht, sie von der Volljährigkeit her zu denken und damit der bürgerlichen Biographie einen Stellenwert beizumessen, der mit der Initiationstheologie nichts mehr zu tun hat. Hier kann das Thema nicht weiter vertieft, soll jedoch in einer eigenen Publikation nachgeholt werden.

In beiden Fällen begibt man sich auf einen Weg *zur* Liturgie. Nicht von ungefähr wird dieser Weg bereits liturgisch begleitet: Liturgisch kompetent wird man nur durch Learning by doing, durch das Mitfeiern mit immer größerer tätiger Teilnahme. In die Liturgie muss man hineinwachsen, damit die verwandelnde Kraft Gottes in und durch diese Zeichen und Symbole fruchtbar wird. Aufgrund der Verschränkung von *Lex orandi, credendi* und *agendi*¹⁰ werden im Gottesdienst immer auch ethische und lebenspraktische Perspektiven eröffnet. Das Ziel besteht in der Beheimatung in der Liturgie als höchstem und zugleich wurzelhaftem Ausdruck des Kircheseins¹¹ und des Lebens im Angesicht Gottes. Kompetent für die Feier des Glaubens zu werden, stellt einen Lernprozess dar.

Damit gelangt man zur Schlüsselfrage nach der Liturgischen Bildung. Sie ist insofern ein Schlüssel, als die liturgische Kompetenz damit einhergeht, dass durch das eigene, bewusste Mitfeiern eine Offenheit für das Angesprochenwerden durch Gott resultiert. Dies lässt sich auch liturgieethisch durchbuchstabieren: Sich darauf einzulassen, in den verschiedenen Handlungsdimensionen des Gottesdienstes das eigene Leben und die Welt um uns herum zu reflektieren, setzt voraus, dass eine Einübung, eine Kenntnis und ein Gespür¹² für die liturg(ieth)ischen Zusammenhänge einwickelt worden sind. Die katechetische Vor- bzw. Nachbereitung als Teil der religiösen Sozialisation, die von der Familie, den Paten und der Gemeinde, aber auch vom schulischen Religionsunterricht (bis hin zur akademischen Theologie und kirchlichen

¹⁰ Zur fundamentalliturgischen Durchdringung von *Lex orandi* und *Lex agendi*, s. P. BUKOVEC: *Lex orandi*. Hilfreich sind auch die graphischen Visualisierungen bei M. STUFLESSER: *Ethics*, 10f.

¹¹ S. SC 10; LG 11. Man beachte, dass das liturgieethisch-formative Moment in SC 9 (»*opera caritatis*«) mitschwingt, vgl. B. KRANEMANN: *Feier*, 205.

¹² Mit den Begriffen »Kenntnis« und »Gespür« soll darauf abgezielt werden, dass sich liturgische Kompetenz beileibe nicht im Wissen und Verstehen als absoluten Kriterien erschöpft. Die Habitualisierung in die Liturgie hinein hat mit den Charakteristika von Ritualen zu tun, die auch vorreflexiv wirken und das Personenganze des Menschen tangieren, nicht allein seine Rationalität, vgl. A. GRILLO: *Einführung*, 60; A. DEEG: *Wort*, 482. Liturgische Kompetenz hat m. E. viel mit erfahrungsbasierter Intuition zu tun: Die Mehrfachcodierung liturgischer Handlungen (bspw. Wort, Gebet, Gesang, Sprachaxiome von Poesie und Prosa, materielle Elemente, Raum und Zeit u. v. a. m.) und die Interferenzen zwischen all diesen Ebenen setzen ein nicht einholbares Potential an Bedeutungen frei (s. 2.), die neben dem Kognitiven nicht minder emotional und körperlich sind.

Erwachsenenbildung) mitgetragen wird, ist essentiell. Ihre Brisanz für die Liturgische Bildung wird aktuell verstärkt deutlich, weil die traditionellen Wege zur Einübung in die Liturgie oft nicht mehr die Kompetenzmachung sicherstellen können. Die Liturgische Bildung, schon von R. Guardini aus anderen zeittypischen Kontexten heraus als ein dringendes Desiderat formuliert, bleibt offensichtlich ein solches. Kompetenz und Offenheit schließen einander nicht aus, sondern ein. Erst wenn man weiß, was man tut, mehr noch: wenn die rituelle Kompetenz habituell geworden ist, wird die Offenheit ebenfalls gefördert. Resonanz hat H. Rosa in anderem Kontext beschrieben als dadurch geprägt, dass die Dinge in einem Bezug zu uns stehen, greifbar sind, aber nicht absolut verfügbar.¹³ Das Wesen des Gottesdienstes – um dies auf die Liturgie zu übertragen – ist ja gerade, dass das Geschehen bei aller Routine letztlich unverfügbar bleibt, weil Gott als transzendenter Kommunikationspartner in diesem Dialog das letzte Wort hat; dass Sein Geist wirken kann, weil Er weht, wo Er will (vgl. Joh 3,8); dass echte Erfahrung dort geschieht, wo das Erlebnis nicht prognostiziert werden kann, sondern wie ein Blitzstrahl ist, der uns plötzlich und unerwartet trifft.¹⁴ Ohne Liturgische Bildung keine formative Kraft der Liturgie. Ohne Liturgische Bildung letztlich eine defizitäre, wenn nicht gar defekte Liturgie, weil die Gemeinde selbst die Trägerin auf menschlicher Seite ist.¹⁵ Ohne Liturgische Bildung droht der Getaufte auch seine eigentliche Berufung zu verfehlen: ein doxologisches Wesen zu sein, in welchem die gesamte Existenz liturgisch ist, d. h. vom Gottesdienst genährt und im Alltag bewährt.

2. IN DER LITURGIE: KONTRASTERFAHRUNG UND MORALITÄT

Die formative Kraft der Liturgischen Ethik entfaltet sich im gefeierten Gottesdienst selbst. Die Liturgieethik ist dabei alles andere als das, was vielen Menschen leider oft im Gedächtnis geblieben ist (Stichwort

¹³ Vgl. H. ROSA: Unverfügbarkeit, 44f.

¹⁴ Vgl. M. JOSUTTIS: Weg, 238.

¹⁵ Es ist ein eindeutiges Kriterium, dass es für den Vollzug des Gottesdienstes zentral ist, dass jede liturgische Rolle »nur das und all das« (SC 28) tut, was für sie im liturgischen Kommunikationsprozess vorgesehen ist. Die eigene Kompetenz kann niemand ersetzen.

»Moralpredigten«)¹⁶. Überhaupt handelt es sich hier nicht um eine Normethik, die für die Probleme des Alltagslebens konkrete Handlungsanweisungen gibt oder hochspezifische Dilemmata löst.¹⁷ Das Wesen der Liturgischen Ethik ist näherhin zu bestimmen als eine Ethik, die genuin mit den *Propria* des liturgisch-rituellen Tuns zusammenhängt. Sie ist durch wenigstens drei Dinge gekennzeichnet: (a) Durch ihre *Narrativität* kann man sie als eine Modellethik verstehen, die biblisch inspiriert ist und das Evangelium verkündigt.¹⁸ (b) Der Symbolcharakter des Gottesdienstes führt zu einem *poetischen* Ansatz der Liturgieethik, der sich sowohl niederschlägt in der sprachlichen Schönheit der Gebete und Gesänge als auch im ästhetischen Glanz (vgl. SC 34) der Handlungen und der Materialität aller liturgischen Vollzüge. (c) Liturgie arbeitet durchgehend – d. h. nicht allein in ihren ethisch relevanten Anteilen – mit *Juxtapositionen*,¹⁹ mit dem Nebeneinanderstellen mehrerer Dimensionen; für die Liturgische Ethik ergibt sich daraus prinzipiell ein abduktives Verhältnis, etwa zwischen der durch die Liturgie vermittelten Aussage und dem Selbstbild des Gläubigen und der Gemeinschaft.²⁰ Die Liturgie kommentiert uns.

¹⁶ Wie sich gleich noch zeigen wird, ist es für die Ermöglichung liturgieethischer Erfahrungen zentral, dass die Liturgie selbst wirken kann, s. auch K. RICHTER: *Diakonie*, 218: »So tritt die soziale Dimension der Liturgie nicht von außen zur Feier des Glaubens hinzu, sondern sie ist im Wesen der Liturgie angelegt.« – Es besteht latent immer die Gefahr der Moralisierung als von außen herangetragenener Überblendung (s. P. BUKOVEC: *Lex orandi*, 57f.) oder von Irritationen im liturgischen Vollzug (s. P. BUKOVEC: *Irritationen*). Daraus ergibt sich die Bedeutung einer liturgiegerechten *Ars celebrandi* aller liturgischen Rollen. Natürlich wurde und wird Liturgie auch politisch instrumentalisiert und für Legitimationsstrategien missbraucht, s. auch B. GROEN: *Dialektik*, 145; B. WANNENWETSCH: *Ethische Dimension*, 372 und D. MIETH: *Liturgie*, 104.

¹⁷ Vgl. W. J. BURGHARDT: *Worship*, 39: »The justice the liturgy celebrates transcends the ethical and the legal.« S. auch K. MÜLLER: *Gottesdienst*, 29.

¹⁸ Die hohe Bedeutung einer Narrativen Ethik für die Solidarisierung und damit für die ethische Handlungsmotivation betont H. HAKER: *Erwägungen*.

¹⁹ Eine konzise Definition gibt G. W. LATHROP: *Liturgische Theologie*, 60f.: *Juxtapositionen* sind »Weisen, in der die Liturgie ein Bild oder Ding oder eine Praxis neben eine andere stellt, um eine neue Bedeutung zu schaffen und uns so mit dem Glauben an Gott zu beschenken. [...] Die Gegenüberstellung überrascht uns, bringt uns dazu, etwas Neues zu sehen, zeigt uns, wer Gott ist, bringt uns zum Glauben und Vertrauen auf diesen Gott.«

²⁰ Vgl. A. DEEG: *Wort*, 66. – Eines der vielleicht prominentesten Beispiele für einen solchen folgenreichen Prozess ist die Episode aus dem Leben des ägyptischen Mönchsvaters Antonius, der aus dem Nebeneinander vom Ruf Christi im Evangelium nach Armut und dem Vergleich mit seinem bisherigen Leben die Entscheidung fällt, sein Erbe zu verkaufen und in die Wüste zu ziehen.

Narrativität, Ästhetik und Juxtaposition zeigen gleichermaßen, dass die Liturgieethik nicht normativ, sondern *formativ* ist. Sie trägt zu einem christlichen Ethos bei, einer Haltung und einem Habitus. Man könnte auch sagen: Nicht Moral, sondern Moralität werden formiert, geschult und entgegen unserer Bequemlichkeiten, Ausreden und eingespielten blinden Routinen nachjustiert. Das Weltverhältnis als Verantwortung im Sinne der aus der Gottesliebe herausfließenden Nächstenliebe wird von der Liturgie von uns eingefordert, in welcher Christus selbst zu uns spricht. Wir werden damit konfrontiert, unser Handeln auf den Prüfstand zu stellen. Die dadurch hervorgerufene Spannung wird als liturgische Kontrasterfahrung ausgelöst und setzt einen Reflexionsprozess in Gang.

Bezeichnend ist, dass uns die Liturgie Worte und Aufgaben in den Mund legt, die nicht von uns formuliert sind.²¹ Im Ritual wird nicht nur das Sprechen, sondern der ganze Mensch beansprucht, d. h., auch der Körper wird in Beschlag genommen,²² was liturgieethischen Erfahrungen ihre besondere Sensibilität gibt. Um dies zu veranschaulichen, seien am Beispiel der Eucharistiefeier ausgewählte Handlungsvollzüge hervorgehoben, die liturgieethisch relevant sind:

- Im *Eingangsteil* der Messe wird gleich zu Beginn klargestellt, wie sich die Macht in der Ekklesia von der Macht in der Welt unterscheidet: Kyrios ist Christus. Anders als die jeweiligen Herrscher zeigt sich das Herrsein Gottes in Jesus Christus, der für uns in den Tod gegangen ist und dessen kontrafaktische Gnade liturgisch-objektiv präsent ist.²³ Wir versammeln uns im Namen des dreieinigen Gottes, nicht im Namen eines anderen Herrschers oder einer Ideologie – hier drückt sich eine Widerständigkeit und subversive Haltung gegen jede menschenunfreundliche, gegen das Evangelium stehende Politik aus.²⁴

²¹ Vgl. C. DIETL: Nie allein, 355: »Es legt uns Worte in den Mund, wenn wir aus uns selbst heraus keine finden; es gibt uns Aufgaben an die Hand, wenn wir aus uns selbst heraus keine Kraft zum Handeln mehr haben.«

²² Vgl. C. BELL: Ritual, 137: »Activities that are so physical, aesthetic, and established appear to play a particularly powerful role in shaping human sensibility and imagination.«

²³ S. auch O. FUCHS: Liturgie, 135: »Diese Verobjektivierung des Kontrafaktischen im Symbolhandeln der Sakramente feiert die Vorgegebenheit der Liebe Gottes als Wirklichkeit, wenn nötig auch gegen alle Wirklichkeit.«

²⁴ Bestimmte Gottesdienstformen (bspw. die Karfreitagliturgie) sehen eine Prostration vor, die von einigen liturgischen Rollen ausgeführt wird. Eine analoge Aussageabsicht

- Anabatisch ebenso wie katabatisch kommt Liturgische Ethik zum Tragen: katabatisch etwa in den *Lesungen* aus der Heiligen Schrift, die uns mit der Heilsgeschichte Gottes mit Israel und in Christus konfrontieren. Im *Singen*, einem ganzheitlich-personalen Akt mit Text und körperlicher Performanz, rekapitulieren wir auch das christliche Ethos. Wir singen womöglich mit ganzem Körpereinsatz etwas, dessen Aussage nicht unserem Tun entspricht: Es drängt sich durch diese intensive Erfahrung ein Kontrast auf, der unsere Authentizität gegebenenfalls radikal in Frage stellen kann. Sind wir solidarisch »until all are fed«?²⁵ »Wenn das Brot, das wir teilen«: Stimmt das überhaupt?
- Bei der *Gabenbereitung* bringen wir nicht nur eucharistische Materie zum Altar, sondern unsere Welt.²⁶ Es ist eine liturgieethische Spitzenaussage in Bezug auf die Welt, wenn von Gott das erwartet wird, was Er im Folgenden exemplarisch an Brot und Wein tun wird:²⁷ die Welt zu verwandeln. So wie die Gläubigen in der Taufe eine neue Schöpfung geworden sind (s. 2 Kor 5,17), so erlöst Gott auch die Welt.

Die Liturgieethik kommentiert nicht allein uns, sondern auch unsere Welt. Sie gibt ein klares politisches Statement ab, nämlich eine grundsätzlich-kritische Perspektive auf die impliziten Aussagen jedweder Politik im Bereich der Immanenz. Die Gerechtigkeit Gottes übersteigt sie. Kontrastiv zur weltlichen Realisation von Macht stellt die Liturgie das Politeuma des Reiches Gottes in den Vordergrund, in dem wir Bürgerrecht genießen (s. Phil 3,20).²⁸ Die in der Taufe geschehene Ein-

kommt seit dem Mittelalter dem Knien zu: Wer sich vor Gott niederstreckt oder hinkniet, braucht dies in Wirklichkeit vor niemandem sonst zu tun. Als Getaufte sind wir befreit und durch den Vollzug des Paschamysteriums, d. h. das Eingehen in Christi Tod und Auferstehung (s. Röm 6), zu freien Menschen geworden.

²⁵ S. dazu P. BUKOVEC: Irritationen.

²⁶ Eine eindrückliche Deutung der *Fractio panis* im Kommunionteil hat T. BERGER: *Breaking*, 84f. vorgelegt: »This God chooses to become real, however, precisely in brokenness, in the breaking of bread. Divine presence, in other words, comes to us in the form of brokenness.« Man könnte auch noch viele weitere Beispiele anführen, etwa die Psalmodie, die Fürbitten oder das *Ite missa est*. In der Tagzeitenliturgie hält das *Magnificat* der Vesper die Option für die Armen wach, vgl. M. STUFLESSER: *Ethics*, 18.

²⁷ S. auch R. GASCOIGNE: *Eucharist*, 111 und P. EBENBAUER: *Chance*, 36f.

²⁸ Vgl. B. WANNENWETSCH: *Lebensform*, 15: »Christliche Ethik erkennt sich dann als politische Ethik, wenn sie die gottesdienstliche Formierung der Gemeinde als einer Öffentlichkeit *sui generis* bedenkt.«

gliederung in den Leib Christi basiert auf Isonomie, gleichem Recht und gleicher Würde aller Taufglieder (s. Gal 3,28); Geschlecht, ethnische Herkunft und alles angeblich Unterscheidende konterkarieren die überfließende Liebe Gottes.²⁹ Ob arm oder reich, ob auf höherer oder niedrigerer Stufe in den Hierarchien, die wir uns selbst gegeben haben: Zur Kommunion sind wir alle gleichermaßen eingeladen und die Kommunion darf die immanenten Grenzziehungen nicht widerspiegeln (s. 1 Kor 11,17–22).³⁰ Externe Absolutheitsansprüche sind in Erwartung der Wiederkunft Christi als das ausgewiesen, was sie sind: vorläufig.³¹ Damit stemmt sich die Ethik in der Liturgie gegen leidverursachende Ungerechtigkeit durch menschliches Tun, sie stemmt sich erst recht gegen vermeintliche Heilsversprechungen, die die Menschen in Totalitarismen führen, seien sie staatliche Regime oder Diktaturen unserer Zeit (z. B. die »Diktatur des ›man‹«,³² die Ökonomisierung aller Lebensbereiche, den totalen Machtmissbrauch gegenüber der Natur oder die von H. Rosa erwähnte endlose Spirale der Optimierung durch »dynamische Stabilisierung«).³³

3. AUS DER LITURGIE: VERANTWORTUNG UND AUFTRAG

Indem der gefeierte Gottesdienst Resonanzen und damit Erfahrungen ermöglicht, die angesichts von Gottes Unverfügbarkeit dazu verhelfen

²⁹ Vgl. G. W. LATHROP: *Holy People*, 182: »Baptism gathers an assembly into Christ and so into identification with the situation of all humanity, not into distinction and differentiation.«

³⁰ Hier ist die Ethik der Liturgie auch kritisch gegenüber der Diskrepanz zwischen dem Wesen der gottesdienstlichen Versammlung und der real existierenden Wirklichkeit der Kirchengemeinde. Spiegelt sie das wider, wozu sie berufen ist? Oder wird dann doch genau unterschieden, wer zur Gemeindeelite gehört und wer nicht, wer Privilegien bei Entscheidungsprozessen bekommt oder sogar bei der Verteilung liturgischer Rollen? Jenseits der Lokalebene gilt auch das Verhältnis von Orts- und Weltkirche zu beachten: Wir feiern dieselbe Eucharistie wie unsere Schwestern und Brüder in Teilen der Welt, in denen sie Ungerechtigkeit, Leid und Hunger ausgesetzt sind: Nimmt uns das in die Verantwortung? S. dazu P. BUKOVEC: *Wunden*. S. ferner auch O. FUCHS: *Liturgie*, 143.

³¹ Vgl. B. WANNENWETSCH: *Lebensform*, 131: Das bedeutet, dass »die Herrschaft der Gewalt im neuen Äon immer schon abgelaufen ist«. S. auch B. KRANEMANN: *Feier*, 216.

³² S. auch ebd., 211.

³³ Vgl. H. ROSA: *Unverfügbarkeit*, 13–15.

können, die Welt mit anderen (nämlich mit Gottes) Augen sehen zu lernen, ändert sich auch unser Weltverhältnis selbst.³⁴ Die Zugehörigkeit zur Polis Gottes bedeutet nun jedoch nicht, dass man sich als Christin oder Christ aus der Welt zurückzieht und sie sich selbst überlässt. Das Gegenteil ist der Fall: Die Welt ist als Schöpfung Gottes von Ihm geliebt und die Menschen tragen eine unmittelbare Verantwortung für die Fürsorge dieser Schöpfung (s. Gen 1,28f.). Selbst ein Geschöpf, steht der Mensch inmitten seiner Lebenskontexte und ist Teil von ihnen. Die Mitarbeit an der Verwirklichung von Gottes Heilsplan für Gerechtigkeit unter den Menschen und den Erhalt der Umwelt ist zentrale Aufgabe und Verantwortung, die durch die Taufe nicht abnimmt, sondern in die Perspektive des Gottesreiches gestellt wird.³⁵ Das liturgieethisch geformte Weltverhältnis ist somit nicht ablehnend, sondern produktiv. Die an der Liturgie geschulte Moralität intendiert Gerechtigkeitssinn und Compassion,³⁶ also das tatkräftige Bemühen um die Verbesserung der Lebensumstände, die aus einem solidarischen Denken und Fühlen für die Benachteiligten heraus motiviert ist. Indem wir in der Liturgie die befreite Existenz aufgrund der Taufe und der eucharistischen Nahrung vorkosten, wurden und werden wir durch das Mysterium des Paschaübergangs befreit *für* die Verantwortung und das Apostolat in der Welt.³⁷

Gottesdienst und Leben sind miteinander verbunden; in der Liturgie werden wir im Sinne der *formation* habituell umgestaltet, ja umgeschaffen zu einer doxologischen Existenz. Unser Sein wird zu einer liturgischen Existenzform, in der die Grundvollzüge des Gottesdienstes – Dank, Bitte, Gedächtnis und Hoffnung – zu Leitmotiven avancieren. Ein(e) Christ(in) ist ein Homo liturgicus, dessen trans-formiertes Sein

³⁴ Vgl. K. MÜLLER: Gottesdienst, 31: »Es ist die Befähigung zu einem neuen und anderen Reden, damit verbunden die Befähigung zu einem neuen und anderen Wahrnehmen, die dem Gottesdienst seine lebensförmige und lebensweltliche Relevanz verleiht.«

³⁵ Vgl. J. M. SCHELLMAN: Initiation, 131: »Made out of love, we and the creation we inhabit are made for eternity, have always been intended for God.«

³⁶ Vgl. D. MIETH: Liturgie, 100.

³⁷ Sozusagen »from altar to people«, vgl. W. J. BURGHARDT: Worship, 46. S. auch B. KRANEMANN: Feier, 213 und J. M. SCHELLMAN: Initiation, 136: »If our vision, emerging from the ministry of the Word, formed by the liturgy, and embodied in our common life, is not one of mission, the very mission of Christ, then we are failing to experience the World whole, to be authentically formed by our worship, and to challenge one another to faithful living.« S. ferner den Sammelband B. KRANEMANN / T. STERNBERG / W. ZAHNER (Hg.): Dimension.

ausstrahlt ins Außen.³⁸ Die liturgieethische Sicht kann sich dabei auf biblische Referenztexte berufen, unter denen das paulinische Diktum des vernunftgemäßen Gottesdiensts (Röm 12,1) heraussticht:³⁹ Das Leben selbst soll zur Liturgie werden.⁴⁰ Es verhält sich wie eine Pendelbewegung aus Actio und Contemplatio, denn die Liturgie ist als Quelle und Höhepunkt relational immer schon auf das Leben insgesamt bezogen (d. h. Quelle *von* bzw. Höhepunkt *von*).⁴¹ Die periodische Regelmäßigkeit liturgischen Tuns und überhaupt die liturgische Zeit sind von dieser Schwingung durchzogen, in der es einen Weg hinein in die Liturgie und aus ihr heraus gibt. Die formative Kraft der Liturgie zeigt sich gerade an dieser Außenwirkung: L. Baschera betont zu Recht, dass die Liturgie Ikone sein soll, ohne Außenwirkung hingegen zum Idol verkommt.⁴² B. Wannewetsch schlägt in dieselbe Kerbe, wenn er festhält, dass das wahre Gegenteil von »Gott« in biblisch inspirierter Perspektive »Abgott« ist, so wie das Gegenteil von »Glaube« nicht »Unglaube«, sondern »Aberglaube« ist.⁴³ Die Liturgie formt ein evangeliumsgemäßes Ethos, das den moralisch unterfütterten und falschen, weil uneinlösbare Heilsversprechungen weckenden Ideologien widersteht.

LITERATUR

- BASCHERA, Luca: Architektur des Gottesdienstes. Zum »gestalteten« Raum der christlichen Liturgie, in: LuK 8 (2017) 15–30.
- BELL, Catherine: Ritual. Perspectives and Dimensions, New York – Oxford 1997.
- BERGER, Teresa: Breaking Bread in a Broken World. Liturgy and Cartographies of the Real, in: SL 36 (2006) 74–85.
- BRIA, Ion: Liturgy after the Liturgy. Mission and Witness from an Orthodox Perspective, Genf 1996.

³⁸ Vgl. B. KRANEMANN: Feier, 215: »Lob und Dank für das von Gott heute geschenkte Heil werden für den Beschenkten zur Selbstverpflichtung im Leben. Er ist in der Liturgie in die Heilsgemeinschaft mit Christus hineingestellt. Sein Leben und sein Handeln müssen das widerspiegeln, soll die Liturgie nicht zur Farce werden.«

³⁹ S. auch G. OSTDIK: Liturgy, 9.

⁴⁰ Vgl. I. BRIA: Liturgy.

⁴¹ Zur fundamentalliturgischen Bedeutung dieser benediktinischen Einsicht, s. P. BUKOVEC: Lex orandi, 56f.

⁴² Vgl. L. BASCHERA: Architektur, 29.

⁴³ Vgl. B. WANNEWETSCH: God, 12.

- BUKOVEC, Predrag: »Die vergessenen Wunden der Welt«. Globale Solidarität aus liturgischer und sozialetischer Sicht, in: Alexander GADERER / Barbara LUMESBERGER-LOISL / Teresa SCHWEIGHOFER (Hg.): *Alles egal? Theologische Reflexionen zur Gleichgültigkeit*, Freiburg/Br. – Basel – Wien 2015, 164–186.
- DERS.: *Lex orandi – Lex agendi*, in: Dorothea HASPELMATH-FINATTI (Hg.): *Called to Worship – Freed to Respond. Beiträge aus der internationalen Liturgischen Theologie zum Zusammenhang von Gottesdienst und Ethik*, Gütersloh 2019, 36–60.
- DERS.: *Liturgieethische Irritationen*, in: LuK 10 (2019) 16–23.
- BURGHARDT, Walter J.: *Worship and Justice Reunited*, in: Anne Y. KOESTER (Hg.): *Liturgy and Justice. To Worship God in Spirit and Truth*, Colledgeville 2002, 31–46.
- DEEG, Alexander: *Das äußere Wort und seine liturgische Gestalt. Überlegungen zu einer evangelischen Fundamentalliturgik (APTLH 68)*, Göttingen 2012.
- DIETL, Christina: *Nie allein*, in: Predrag BUKOVEC / Christoph TRÖBINGER (Hg.): *Warum ich Christ bin. 26 Antworten von Persönlichkeiten der Gegenwart*, Ostfildern 2019, 346–359.
- EBENBAUER, Peter: *Die Chance in der Krise. Liturgie im Kontext spätmoderner Welterfahrung*, in: DERS. / Bert GROEN (Hg.): *Zukunftsraum Liturgie. Gottesdienst vor neuen Herausforderungen*, Wien 2019, 27–38.
- FUCHS, Ottmar: *Liturgie. Eine geheimnisvolle Einheit in der Vielfalt der Erlebnisse*, in: Peter EBENBAUER / Bert GROEN (Hg.): *Zukunftsraum Liturgie. Gottesdienst vor neuen Herausforderungen*, Wien 2019, 125–144.
- GASCOIGNE, Robert: *The Eucharist and Ethics*, in: Tom KNOWLES (Hg.): *Eucharist. Experience & Testimony*, Melbourne 2001, 104–114.
- GRILLO, Andrea: *Einführung in die liturgische Theologie. Zur Theorie des Gottesdienstes und der christlichen Sakramente*, Göttingen 2006.
- GROEN, Bert: *Eine faszinierende Dialektik. Die Wechselwirkung zwischen Liturgie und Ökumene*, in: DERS. / Peter EBENBAUER (Hg.): *Zukunftsraum Liturgie. Gottesdienst vor neuen Herausforderungen*, Wien 2019, 145–172.
- HAKER, Hille: *Neue Erwägungen zu Solidarität und Gerechtigkeit*, in: *Concilium* 50 (2014) 7–18.
- HASPELMATH-FINATTI, Dorothea: *Einführung*, in: DERS. (Hg.): *Called to Worship – Freed to Respond. Beiträge aus der internationalen Liturgischen Theologie zum Zusammenhang von Gottesdienst und Ethik*, Gütersloh 2019, 11–15.
- JOSUTTIS, Manfred: *Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage*, München 1991.
- KRANEMANN, Benedikt: *Feier des Glaubens und soziales Handeln. Überlegungen zu einer vernachlässigten Dimension christlicher Liturgie*, in: *LJ* 48 (1998) 203–221.

- DERS. / Thomas STERNBERG / Walter ZAHNER (Hg.): Die diakonale Dimension der Liturgie. FS Klemens Richter (QD 218), Freiburg/Br. 2006.
- LATHROP, Gordon W.: Holy People. A Liturgical Ecclesiology, Minneapolis 2006.
- DERS.: Was ist Liturgische Theologie?, in: Klaus RASCHZOK (Hg.): Nordamerikanische Liturgische Theologie, Gütersloh 2017, 48–64.
- MESSNER, Reinhard: Einführung in die Liturgiewissenschaft. Paderborn [u. a.] 2009.
- MIETH, Dietmar: Liturgie und Ethik. Der symboltheoretische Ansatz der Liturgiewissenschaft und der experientielle Ansatz der Theologischen Ethik im Gespräch, in: ThQ 189 (2009) 94–105.
- MÜLLER, Konrad: Gottesdienst, Lebensform und Ethik, in: Dorothea HASPELMATH-FINATTI (Hg.): Called to Worship – Freed to Respond. Beiträge aus der internationalen Liturgischen Theologie zum Zusammenhang von Gottesdienst und Ethik, Gütersloh 2019, 27–35.
- OSTDIEK, Gilbert: Liturgy and Justice. The Legacy that Awaits Us, in: Anne Y. KOESTER (Hg.): Liturgy and Justice. To Worship God in Spirit and Truth, Collegeville 2002, 1–17.
- RICHTER, Klemens: Liturgie und Diakonie als die zwei Seiten des christlichen Lebens, in: Martin STUFLESSER / Stephan WINTER (Hg.): »Ahme nach, was du vollziehst ...« Positionsbestimmungen zum Verhältnis von Liturgie und Ethik (StPaLi 22), Regensburg 2009, 215–229.
- ROSA, Hartmut: Unverfügbarkeit, Wien – Salzburg 2018.
- SHELLMAN, James M.: Initiation. Forming Disciples for Christ's Mission in the World, in: Anne Y. KOESTER (Hg.): Liturgy and Justice. To Worship God in Spirit and Truth, Collegeville 2002, 129–137.
- STUFLESSER, Martin: Towards a Liturgical Ethics? Observations and Questions on the Relationship of Lex Orandi – Lex credendi – Lex Agendi, in: DERS. / Stephan WINTER (Hg.): »Ahme nach, was du vollziehst ...« Positionsbestimmungen zum Verhältnis von Liturgie und Ethik (StPaLi 22), Regensburg 2009, 1–21.
- WANNENWETSCH, Bernd: Gottesdienst als Lebensform – Ethik für Christenbürger, Stuttgart 1997.
- DERS.: Die ethische Dimension der Liturgie, in: Martin KLÖCKENER / Angelus A. HAUSSLING / Reinhard MESSNER (Hg.): Gottesdienst der Kirche. Teil 2, Bd. 2, Regensburg 2008, 362–401.
- DERS.: Which God? Whose Worship? How God Matters for the »Liturgy and Ethics« Debate, in: LuK 10 (2019) 9–15.